

6 Jahren den Geisterhimmel stürmen wollte, die tüchtigsten Kämpfer der neuen Schule, die Deutschland ein neues goldenes Zeitalter, glänzender als das erste, eine neue Blütezeit der Poesie und Wissenschaft bringen wollte, wo sind sie hin? Sieh einmal um dich her! Was ist aus Tieck, den beiden Schlegels, Steffens, Görres, und wie sie sonst heißen, geworden? Glaube mir, Ritter hat unter allen noch die honetteste Auskunft gefunden!“

Daß diese Krisenstimmung nicht nur den selbstverständlich schweren Weg aus überschwenglicher Jugend zu bedachtsamer männlicher Reife begleitete, sondern auch von innen her kam als Bewußtsein tiefer Unbefriedigung über Richtung und Gehalt des bisher Geleisteten, erweisen viele Selbstbekenntnisse, am deutlichsten vielleicht ein später Brief von Henrich Steffens an Tieck<sup>1)</sup>; da heißt es: „So gewiß, wie es ist, daß die Zeit, in welcher Goethe und Fichte und Schelling und die Schlegel, Du, Novalis, Ritter und ich uns alle vereinigt träumten, reich an Keimen mancherlei Art war, so lag dennoch etwas Ruchloses im Ganzen. Ein geistiger Babelsturm sollte errichtet werden, den alle Geister aus der Ferne erkennen sollten. Aber die Sprachverwirrung begrub dieses Werk des Hochmut unter seine eigene Trümmer. Bist du der, mit dem ich mich vereinigt träumte? fragte einer den andern — Ich kenne deine Gesichtszüge nicht mehr, deine Worte sind mir unverständlich — und ein jeder trennte sich in den entgegengesetztesten Weltgegenden — die meisten mit dem Wahnsinn, den Babelsturm dennoch auf eigene Weise zu bauen.“ Trotzdem blieb den alten Gefährten das Bewußtsein von der Schönheit, wechselseitigen Fördernis und Stärke ihrer früheren Verbundenheit und ließ immer wieder die Sehnsucht ausbrechen nach neuer Gilde. Vielleicht ergibt sich nur so die Lösung der Krisis, an der sie alle leiden. „Es fehlt jetzt in Deutschland“, schreibt Schelling den 15. Mai 1811 an A. W. Schlegel, „an jeder Art von Vereinigungspunkt. Sein Sie versichert, wie ich die Sache in der Nähe sehe, würde gar vieles anders sein, wenn sich nur erst ein solcher wieder bildete. Aber das böse Prinzip, das jetzt in allen Angelegenheiten waltet, läßt es auch dazu nicht kommen und fast nicht zwei Menschen vereint leben, die im eigentlichen Verstand zusammenwirken könnten. — Wären Sie denn abgeneigt, zu irgend einer Unternehmung, die einmal wieder aufs Ganze und Große ginge, mitzuwirken? Ich habe schon oft den Gedanken einer solchen gehabt; aber sie fodert einstimmige Kräfte, die jetzt kaum zu finden sind. Darüber aber, daß die Einzelnen sich nicht verstehen oder gar mißverstehen wollen, geht am Ende die Wirkung aller wenigstens für ihre Zeit verloren.“

<sup>1)</sup> Breslau, 11. September 1814; Briefe an L. Tieck hg. von K. Holtei (Breslau 1864) IV, S. 65 f.